

Debriecolor

KAMERA

Französisches Farbfilmverfahren der 1950er — dreischichtiger Negativfilm ähnlich Eastmancolor. Debie versuchte mit diesem Eigenverfahren gegen Kodak zu konkurrieren, setzte sich aber nicht durch.

Debie brachte Mitte der 1950er Jahre sein eigenes Farbfilmverfahren auf den Markt — eine französische Antwort auf Kodaks Eastmancolor-Monopol. Das System basierte auf einem dreischichtigen Negativfilm, der in Rohfilmqualität und Belichtungscharakteristiken dem amerikanischen Standard nahekam, ohne ihn direkt zu kopieren. Während Eastmancolor bereits etabliert war und die Studios weltweit belieferte, versuchte Debie mit technisch solidem Material und dem Vorteil lokaler französischer Produktion Fuß zu fassen. Die praktischen Unterschiede waren marginal — wie bei allen Dreischicht-Negativfilmen lag auch bei Debriecolor die spektrale Empfindlichkeit in den erwarteten Bereichen, die Körnung war feinkörnig für die Zeit, und die Belichtungslatitude ähnlich. Wer damals an Debie-Kameras arbeitete (und Debie war ja auch ein etablierter Kamerahersteller), konnte theoretisch zu seinem Eigenfilm greifen. Der kritische Punkt aber: Labore waren nicht auf Debiecolor-Verarbeitung ausgerichtet. Die Standardisierung der Eastmancolor-Entwicklung in den großen europäischen und amerikanischen Laboren war bereits vorhanden. Ein Film zu drehen mit Material, das spezialisierte Verarbeitung brauchte, war wirtschaftlich ein Risiko — zumal die Farbtreue und der Dye-Shift-Charakter nicht identisch mit Eastmancolor waren. Am Set merkte man den Unterschied vor allem bei der Licht-Planung. Wo Eastmancolor seine spezifischen Farbtemperatur-Eigenschaften hatte, die DoPs kalkulieren konnten, musste man sich bei Debriecolor auf lokale Erfahrung oder Testaufnahmen verlassen. Korrekturen im Labor liefen nach anderen Kurven. Das machte Debriecolor zu einem Material für spezialisierte Productions — kleinere französische Studios, experimentelle Projekte, gelegentlich europäische Co-Produktionen. Das Verfahren verschwand still in den 1960ern. Nicht aus technischen Gründen, sondern weil Monopole sich selbst verstärken: Je mehr Studios Eastmancolor nutzten, desto besser wurden die Labore darin, desto zuverlässiger die Ergebnisse, desto weniger Grund, zu etwas anderem zu greifen. Heute ist Debriecolor eine Fußnote — interessant für Archivare, die französische Filme aus dieser Periode digitalisieren, weil die Farbanpassungen subtil anders ausfallen als bei vergleichbarem Eastmancolor-Material.